Miteinander unterwegs

Rundbrief der Arche Deutschland und Österreich
Ausgabe 19 Winter 2019/20

Foto: Stefan Grönefeld

Barrieren überwinden

Alle Barrieren – auch die Schafherde auf dem Weg durch die Lüneburger Heide – haben wir sicher überwunden. 14 Tage lang sind wir von Hamburg bis nach Tecklenburg gewandert und haben dank vieler Spenderinnen und Spender den barrierefreien Ausbau eines Arche-Hauses in Tecklenburg ermöglicht.

> Siehe die Berichte auf den Seiten 2-4

Liebe Freundinnen und Freunde der Arche,

Thomas Bastar ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit

Zwei Ereignisse waren für unsere Arbeit im Jahr 2019 besonders wichtig: Das eine war die Arche-Spendenwanderung. Mehr als 150 Menschen sind zumindest ein Stück mitgewandert, 365 Kilometer wurden insgesamt zurückgelegt. Und auch das Spendenergebnis ist rekordverdächtig. Noch gehen Spenden ein. Wir schätzen das Endergebnis auf knapp 50.000 Euro.

Mich persönlich hat gefreut, dass die Tour in meiner Heimatstadt Hamburg begann und die Arche Hamburg, die nicht zur Arche-Föderation gehört, den Auftakt mit uns gefeiert hat. Einige aus der Hamburger Arche sind auch etliche Kilometer mitgewandert.

Das zweite Ereignis war die Einweihung des Therapiezentrums in Simbabwe. Vor sieben Jahren haben wir begonnen, es mit den Freund/-innen in Harare zu planen. Nach vielen Verzögerungen wurde seit 2018 gebaut und eingerichtet. Nun ist das Zentrum endlich in Betrieb. Für die Arche Simbabwe, aber auch für die Archen in Deutschland und Österreich bitten wir wieder um Ihre Spende. Ich wünsche Ihnen/ Euch ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Rahmen gesucht: Treffen der Langzeit-Assistent/-innen
Seite 6

Arche Simbabwe: Ein Fest für das Therapiezentrum
Seite 8

Arche Kroatien: Erfahrungen bei einem Praktikum
Seite 10

Eine von 10.000: Iris Gekeler aus Ravensburg
Seite 12

Unsere Füße haben das toll gemacht

Leichte Sprache

Vom 1. bis 14. September ist die Arche Deutschland und Österreich wieder gewandert: 365 Kilometer von Hamburg bis Tecklenburg. Mit die Spendenwanderung wurden Mittel für den barrierefreien Ausbau eines Arche-Hauses in Tecklenburg „erlaufen". Zugleich war es für alle auch ein schönes Erlebnis

Eines der Arche-Häuser in Tecklenburg braucht einen Aufzug.
Denn nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner können Treppen steigen.
So ein Aufzug kostet viel Geld.
Darum sind wir viele Kilometer gewandert.
Wir sammelten Geld für die Arche Tecklenburg.

Wir waren zwei Wochen lang unterwegs.
Gestartet sind wir in Hamburg.
Viele Menschen haben mitgemacht.
Es waren alte und junge Menschen dabei.
Sogar ein Baby und auch drei Hunde.
Die Wanderer kamen aus den Archen in Hamburg, Landsberg, Ravensburg, Tirol und Tecklenburg.
Aber auch aus vielen anderen Orten.
Manche waren für einen Tag dabei.
Manche für länger.
Zum Beispiel Lisa und Elisabeth aus der Arche Tecklenburg.
Beide sind mehr als 300 Kilometer gelaufen.
Alle zusammen sind wir 7.700 Kilometer gewandert.

Das Wandern war anstrengend.
Aber wir haben uns gegenseitig geholfen.
Wir haben erzählt, gesungen und gelacht.

Vor der Arche in Hamburg-Volksdorf pflanzten wir eine Rose im Gedenkens an den Zweiten Weltkrieg und die Euthanasie-Morde in der NS-Zeit (oben links). Am dritten Tag ging es per Fähre über die Elbe (oben). Eine gute Fußpflege war immer wichtig (rechts oben). Und am Ende begrüßte uns in Tecklenburg die Schirmfrau der Wanderung, Bundesministerin Anja Karliczek (rechts unten mit Jan-Thilo Klimisch)

Auf dem Weg durch die Lüneburger Heide

Und wir haben unterwegs viel erlebt.
Viele freundliche Menschen sind uns begegnet.
Einige haben uns zum Essen eingeladen.
Oft haben wir in Gemeinde-Häusern geschlafen.
Eine Nacht haben wir in einer Schule geschlafen.
Die Kinder in der Schule haben uns ein tolles Frühstück zubereitet.
Felix und Jörg haben zum Dank Musik gemacht.
An einem anderen Tag ging unser Weg durch die Heide.
Die Heide blühte schön lila.
Wir haben auch eine große Schaf-Herde und Ziegen gesehen.

Am letzten Tag sind ganz viele Menschen mit uns gewandert.
Wir sind von drei Orten aus auf Tecklenburg zugelaufen.
Es war sonnig und warm.
Zum Abschluss haben wir einen Gottes-Dienst gefeiert.
Dabei wurden unsere Füße gewaschen.
Unsere Füße haben das toll gemacht.

Jan-Thilo Klimisch

So habe ich die Wanderung erlebt

Lisa Keil aus der Arche Tecklenburg:
Ich liebe das Wandern, ich kann das. Wir haben uns gegenseitig geholfen.

Birgit Lotthammer aus der Arche Ravensburg:
Mir ist vor allem die herzliche Aufnahme in den Gemeinden in Erinnerung und die viele Zeit für schöne Gespräche mit alten und neuen Bekannten. Einfach schön, im wahrsten Sinne des Wortes miteinander auf dem Weg zu sein!

Gertrud Nicola aus der Arche Tecklenburg:
Die Einfachheit des gemeinsamen Wanderns und der Rahmenbedingungen haben mir gutgetan und mich aufs Wesentliche zurückgebracht: einfach nur sein!

Pfarrrer Manuel Schilling aus Minden, Mitwanderer und Quartiersgeber:
Es tat gut, gemeinsam unterwegs zu sein. Wir haben viel gelacht und miteinander geredet. Keiner musste eine besondere Rolle spielen. Der Abend in unserem Albert-Schweitzer-Haus mit Grillen, Festessen und Abschlussandacht war schön.

Concetta Cagna aus der Arche Ravensburg:
Besonders in Erinnerung ist mir die Gemeinschaft mit den Menschen, die miteinander unterwegs waren. Und Elisabeth mit ihrem Hund. Der Hund und ich – das war ein Duo, das war einfach klasse. Es war für mich auch besonders, dass ich von meinen Freunden finanziell unterstützt wurde und dass das Geld für die Arche Tecklenburg zusammengekommen ist.

Elisabeth Beckersjürgen aus der Arche Tecklenburg:
Ich fand das schön, dass wir eine Werkstatt für Menschen mit und ohne Behinderungen besucht haben. Wir haben dort geschlafen. Ich mag die Begegnungen, weil ich mich gerne mit neuen Leuten unterhalte. Und es war auch schön, dass die Hunde dabei waren.

Joshua Salim Seckinger aus der Arche Hamburg:
An einem Tag sind wir einer alten Dame begegnet und berichteten ihr von unserem Vorhaben. Sie sagte: ‚Nein, das geht nicht. Man kann nicht von Hamburg nach Tecklenburg laufen. Das ist unmöglich.‘ Aber wir haben das Unmögliche möglich gemacht.

Neele Havekost aus Münster und ihre französische Freundin Rachel, Ex-Arche-Freiwillige in Neuseeland:
An drei Tagen, die wir mitgewandert sind, haben wir viele verschiedene und tolle Menschen kennenlernen dürfen. Wir fühlten uns in der Gruppe sehr gut aufgenommen. Wenn wir zurückblicken, waren es drei wertvolle Tage, an denen wir das gemeinschaftliche Leben der Arche noch einmal zusammen erleben durften.

„Wir sind eine Menschheitsfamilie – die Arche lebt das vor“

Inspiriert vom Besuch der Arche-Wandergruppe in der Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Stephanus in Egestorf hat Pastorin Elisabeth Michalek-Vogel ihre Predigt für den darauf folgenden Sonntag verfasst

Die Arche-Wandergruppe vor der alten Kirche von Egestorf in der Lüneburger Heide

Liebe Gemeinde, am vergangenen Mittwoch hatten wir Besuch. Mitglieder der Arche waren hier auf der Durchreise. Die „Arche“, das ist eine Lebensgemeinschaft von Behinderten und Nichtbehinderten, die in 35 Ländern in kleinen Einheiten zusammenwohnen und so Integration konkret werden lassen. Eine kleine Gruppe von 25 Teilnehmenden, die in 14 Tagen von Hamburg bis nach Tecklenburg wandern und an den einzelnen Stationen übernachten, am liebsten in Kirchengemeinden, weil sie dort auch Kontakte und Begegnungen erleben. Und so übernachtete diese Gruppe eine Nacht bei uns im Gemeindehaus. Sie waren zufrieden mit dem harten Fußboden im großen Raum und den einfachen sanitären Bedingungen.

Bilder einer Wanderung: fröhliche Gesichter, große Sprünge und weite Wege durch ein blühendes Land

Wir haben sie erlebt – mit einem wunderbar durchorganisierten Ablauf und dennoch ganz viel Zeit für Gespräch, Lachen, Essen und Trinken. Sogar drei Hunde waren mit. Ich habe, wenn ich ehrlich bin, manchmal auf den ersten Blick gar nicht genau gesehen, wer „behindert“ war und wer nicht. Die fünfundzwanzig, meist jungen Menschen, boten eine so homogene Gruppe, dass es eine Freude war, ihnen zuzusehen, wie selbstverständlich sie miteinander umgingen.

„Behinderte“ Menschen haben oft eine offene, vorurteilsfreie Art, auf andere zuzugehen. So war es auch hier. Ohne Berührungsängste kam man sofort mit ihnen in Kontakt. Sie kannten keine Scheu, fragten ungezwungen, was sie wissen wollten, und sprachen aus, was ihnen durch Kopf und Herz ging. Sie erinnerten mich an Kinder, die meistens auch vertrauensselig mit anderen, ihnen zunächst fremden Menschen in Kontakt treten.

Wir, die gastgebende Gemeinde, haben von ihnen, den Gästen, die so dankbar über unsere Gastfreundschaft waren, viel gelernt. Als erstes, das es egal ist, wie sehr man behindert ist – körperlich oder geistig. Wir sind eine Menschheitsfamilie. Und von Gott wird jeder Mensch geliebt, ob behindert oder nicht, ob gesund oder krank, ob jung oder alt, ob mit heller Hautfarbe oder schwarzer, ob dick oder dünn, ob schön oder hässlich. Die Arche lebt das vor.

Das zweite, was ich gelernt habe, ist die Fröhlichkeit, die diese Gruppe ausstrahlte trotz des Gehandicaptseins einiger von ihnen. Und das dritte, was mir imponiert hat, war die Beziehungsfähigkeit, die die meisten mitbrachten. Sie spürten, wer mit anderen in Kontakt tritt, der wird belohnt durch das dadurch entstehende Beziehungsgeschehen. Der, der eben noch abseits am Rande ungesehen verweilte, wird mit einem Mal wahrgenommen, weil er sich selbst ins Gespräch bringt. Und plötzlich ist er Teil der Gemeinschaft und steht nicht mehr abseits. [...]

Solche Lebensgemeinschaften sind so wichtig. Sie geben der Welt ein freundliches Gesicht. Und bilden so die Freundlichkeit Gottes in unserer Welt ab. Das Ziel, gesund zu werden, ist nicht immer das Vorrangige. Aber Menschen zu finden, die einem in der Bedürftigkeit zur Seite stehen – das ist Barmherzigkeit und Gottes Wille am anderen. Amen.

Elisabeth Michalek-Vogel

Das neue alte Haus in St. Jodok

Im Oktober wurde das Arche-Haus in St. Jodok/Tirol mit einem Dankgottesdienst, der Haussegnung und einem Festakt wieder eröffnet

Fünf Monate hat der Umbau und die Sanierung des Arche-Hauses in St. Jodok gebraucht. Im Oktober wurde es festlich eingeweiht. Im Gottesdienst in der Pfarrkirche brachte die Arche ihren Dank vor Gott: mit Blumen als Zeichen für Freude und Schönheit, mit einer Sonne als Zeichen für Wärme und Geborgenheit, mit Brot als Zeichen für Nahrung und den täglichen Bedarf, mit einem Herzen als Zeichen für Umarmung und Gemeinschaft und mit Wein als Zeichen für Feste. Bischofsvikar Jakob Bürgler betonte in seiner Predigt: „Dankbarkeit wächst, wo ich mich beschenkt weiß. Beschenkt werden kann ich nur, wenn ich auf andere angewiesen bin. Wir danken für das erneuerte Arche-Haus. Was entstanden ist, ist ein Zeichen des Segens Gottes. Wir danken für die Kraft der Arche-Gemeinschaft, die in das Dorf hineinwirkt. Wir danken für die Vielfalt des Lebens, und dass jedes Leben einen unschätzbaren Wert hat."

Nach dem Gottesdienst war der Platz vor dem Arche-Haus mit Menschen gefüllt. Es wurde getrunken, gegessen und geredet. Stolz zeigten die Bewohnerinnen und Bewohner den Angehörigen ihre neuen Zimmer. Beim Festakt dankte die Obfrau der Arche Tirol, Petra Teissl, den Baufirmen für ihre engagierte Arbeit. Bürgermeister Klaus Ungerank hob in seinem Grußwort die gute Integration der Arche in die Dorfgemeinschaft hervor. Und Landesrätin Gabriele Fischer nannte die Arche ein „Leuchtturmprojekt", in dem Inklusion gelebt wird. **Gottfried Lamprecht, Arche Tirol**

Beim Dankgottesdienst stand ein „Modell" des Arche-Hauses mit vielen Symbolen vor dem Altar

Daran glaube ich

Petra Teissl, Obfrau der Arche Tirol

Jedes Mal, wenn in der Arche ein größeres Fest ansteht, wenn wir – und das sind viele – gemeinsam im Kreis sitzen, Gottesdienst feiern und dann nach Reinholds obligatorischen „Bitte zu Tisch!" fröhlich und angeregt bei einem guten Essen plaudern, sehe ich Bilder aus der Anfangszeit der Arche Tirol vor meinen geistigen Augen. Dann sitzt kaum mehr als eine kleine Handvoll „Archler" da um den Tisch in der kleinen Küche des ersten Arche-Hauses in Gries. Beide Bilder sind froh und zeugen vom Vertrauen in eine Zukunft, die offen und geschenkt ist, aber auch ihre Wurzeln hat, die in der Gegenwart gepflegt werden: ein Miteinander von Menschen in einem familiären Umfeld, geprägt von Offenheit, Herzlichkeit und Wertschätzung jenseits der üblichen Kategorien von Verwandtschaft, Intellekt, Nützlichkeit oder Einfluss. Für beide Bilder ließen sich stimmige Bezüge zu den Weisheiten der verschiedenen Glaubenstraditionen finden, die von bedingungsloser Geschwisterlichkeit sowie von einer letzten Geborgenheit durch alles Leidvolle hindurch zeugen.

Für uns hier in Tirol und für mich persönlich ist es vor allem die jüdisch-christliche Tradition, die hilft, diese Bilder zu verstehen. Das Gleichnis von der Saat kommt mir etwa in den Sinn: „Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf die Erde wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht wie. Die Erde bringt selbst Frucht hervor." Oder die Erzählung von Abraham, den Gott beruft, in ein fernes Land zu ziehen. Und ihm verheißt: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein."

Ich blicke in die Runde, und in mir ist so viel Dankbarkeit und Staunen. Es ist zutiefst spürbar, dass jede/r in dieser Runde inspiriert ist von einer Ahnung dessen, was Menschsein ausmacht, sowohl im Streben nach Individualität als auch dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Jede und jeder zeigt sich, zumindest für den Augenblick, ein Stück offener, authentischer, befreiter. Wer das zuwege gebracht hat, das lässt sich schwer ausmachen – kein einzelner und doch jeder einzelne in der Bereitschaft, ins bunte Netz der Arche-Beziehungen hinein verwoben zu werden. **Petra Teissl**

Auf der Suche nach dem Rahmen

Was ist nötig, damit Assistentinnen und Assistenten sich langfristig an die Arche binden? Bei einer Tagung im Kloster Triefenstein fragten sich zehn langjährige Arche-Mitarbeiter/-innen. was sie selbst motiviert und welche Rahmenbedingungen in der Arche dazu wichtig sind

Zu Gast bei der evangelischen Christusträger-Bruderschaft im Kloster Triefenstein. Montag, 21. Oktober. Es ist 18 Uhr. Wir versammeln uns in der klassizistischen Klosterkirche zum Abendgebet der Brüder. Die Liturgie ist schlicht und ergreifend: Eine herzliche Begrüßung, ein Lied, ein gesungener Psalm, eine Lesung aus der Bibel, einige Minuten der Stille und frei formulierte Fürbitten. Nach dem Abendessen beschließen wir unseren ersten Tag mit einer ersten gemeinsamen Austauschrunde: Claus, der Leiter der Arche Deutschland und Österreich, Bianca und Sissi aus Landsberg, Brigitte aus Tecklenburg, Peter, Pietr und Hannes aus Tirol, Astrid, Martha und Benedikt aus Ravensburg.

Arche-Langzeitassistent/-innen im „Rahmen“

Warum bin ich in der Arche und was ist mir wichtig dabei? Mit diesen Fragen beschäftigten wir uns intensiv am zweiten Tag nach dem Frühstück. In Kleingruppen. Pantomimisch. Vor der Filmkamera in einem Interview. Wir fragten uns: Was bedeuten mir die „Identität“ und der „Auftrag“ der Arche? (Grundlegende Texte finden sich dazu unter: www.arche-deutschland.de/ueber-uns/auftrag.) Betrachte ich die Arche als „meine“ Gemeinschaft? Wie können wir gut umgehen mit dem Spannungsverhältnis von Arche als Gemeinschaft und als Einrichtung der Eingliederungshilfe? Will ich oder kann ich langfristig ein geringeres Einkommen in Kauf nehmen – trotz zum Beispiel steigender Mietpreise außerhalb der Arche? Arbeiten wir aktiv an einer Kultur der Wertschätzung und gegenseitigen Anerkennung?

Am Nachmittag fassten wir in Bildern und Worten zusammen, welche Rahmenbedingungen uns für ein langfristiges Engagement in der Arche wichtig sind. Die Bilder befestigten wir an einem Bilderrahmen (siehe links). Jede Arche bekam am Ende einen Teil des Rahmens zur Erinnerung mit nach Hause.

Bei Treffen wie diesem der Langzeitassistenten wird mir klar, dass die Arche eine Lebensgemeinschaft ist. Mich persönlich haben diese Tage bereichert und zum Nachdenken gebracht. Und dieses Treffen hat neben der persönlichen Ebene noch etwas anderes ans Licht gebracht, einen Appell und eine Botschaft an jede Arche: „Schärft euer Profil als Gemeinschaft und buchstabiert in einem gemeinschaftlichen Prozess, welche konkreten Konsequenzen das für euch hat.“ Diese Herausforderung ist groß. Der Blick auf die Wurzeln der Arche macht Mut, denn es gibt einen Gott, der uns zu neuen kreativen Lösungen und zu versöhnten Beziehungen führen kann.

Danke an Astrid, Bianca, Brigitte, Pietr und Claus für die Vorbereitung und Leitung der Tage. Ihr seid spitze!

Benedikt Lochmaier, Arche Ravensburg

Innenhof im Kloster Triefenstein

Dafür brauchen wir Ihre/Eure Spende!

Ein barrierefreies Arche-Haus

Es war das Spendenziel der diesjährigen Arche-Wanderung: die barrierefreie Sanierung des Hauses Apfelallee in Tecklenburg. Für dieses große Projekt werden noch weitere Spenden gebraucht. Ein Großteil der rund 220.000 Euro Umbaukosten muss aus Eigenmitteln aufgebracht werden. Ein Aufzug wurde an das alte Haus angebaut. Und im Inneren musste unter anderem der Brandschutz ertüchtigt werden. Spenden-Stichwort: **Tecklenburg barrierefrei**.

Therapie-Paten für die Arche Simbabwe

Die Arche Simbabwe im südlichen Afrika will den Menschen mit Behinderungen, die in der Arche und den angrenzenden Stadtteilen leben, eine bessere therapeutische Förderung anbieten. Dazu helfen wir beim Aufbau eines Therapiezentrums. Und dafür suchen wir Unterstützer/-innen, die uns mit einer Spende oder besser noch als Paten mit einem Dauerauftrag bei der Finanzierung dieses Projektes helfen. Spenden-Stichwort: **Therapieprojekt Simbabwe.**

Ideen für Unterstützerinnen und Unterstützer

- Geburtstagsfeier, Jubiläum, Hochzeit, Trauerfall: Es gibt viele Anlässe, **Geschenke für ein Arche-Projekt** zu erbitten. Entweder die Geschenkspenden werden während der Feier gesammelt und dann überwiesen oder die Gäste werden gebeten, einzeln auf unser Konto einzuzahlen. In jedem Fall versenden wir gern Spendenbescheinigungen.
- Auf der Spendenplattform www.betterplace.org kann jede/r **eine eigene Online-Spendenaktion** starten. Dabei kann entweder die Spendenseite der Arche Solidarität (für Simbabwe) als Spendenzweck angegeben oder ein eigenes Arche-Spendenprojekt ins Leben gerufen werden (dazu bitte Rücksprache mit unserem Fundraiser Thomas Bastar: Kontaktdaten siehe Seite 12).
- Auch wer im Internet einkauft, Reisen bucht oder Handyverträge abschließt, kann dabei die Arche unterstützen. Dazu muss man über das Webportal **www.wecanhelp.de** auf die Seite des Anbieters gehen. Also einfach einloggen, die Arche als Spendenempfänger angeben, dann einkaufen. Die Spenden, welche die Firmen ausschütten, kommen so der Arche zugute.

Mit einem Dauerauftrag, z.B. 20 Euro im Monat, unterstützen Sie unsere Arbeit am besten.

Bitte ausschneiden oder kopieren und im Geldinstitut abgeben. Spendenkonto: Arche Deutschland und Österreich e.V. bei der Kreissparkasse Steinfurt. IBAN: DE61 4035 1060 0031 1130 61, BIC: WELADED1STF

Auftraggeber/-in _____ Geldinstitut _____

IBAN _____ BIC _____

Ich / Wir spende/n monatlich / zweimonatlich / vierteljährlich / halbjährlich* ab_____ 2020_____ Euro.
Verwendungszweck: Solidarität /Deutschland-Österreich/Tecklenburg barrierefrei/Therapieprojekt Simbabwe/anderes: _____

Ort, Datum, Unterschrift _____ * Nichtzutreffendes bitte streichen

Eine Reise in den afrikanischen Winter

Im Juli reiste Ulrike Dürrbeck nach Simbabwe, um bei der Einweihung des neuen Therapiezentrum der Arche dabei zu sein. Vor der Feier half sie trotz einer heftigen Erkältung noch bei der Fertigstellung der Einrichtung

Oben: der deutsche Vizebotschafter Dr. Christian Oelfke und Ulrike Dürrbeck bei der Einweihungsfeier; unten: rechts neben Ulrike die Vorsitzende der Arche Simbabwe, Fanscisca Kombe, Barbara Pestka von der Internationalen Arche und der Gründer der Arche Simbabwe, David Harold Barry SJ; links neben Dr. Oelfke zwei weitere Vorstandsmitglieder

Ende Juli dieses Jahres fuhr ich wieder nach Simbabwe zu meinem jährlichen Projektbesuch und zur Einweihung des neuen Therapiezentrums. Dieses Mal reiste ich nicht allein, sondern gemeinsam mit einem früheren Arbeitskollegen und Ergotherapeuten aus Bethel, Diakon Dieter Thane. Reichlich bepackt mit drei Koffern, einer Reisetasche, einer Gitarre und einem Rollstuhl als Sondergepäck kamen wir nach einer langen Flugreise aus dem tropisch heißen Deutschland in den Winter Afrikas. Die ganze Nacht im Flieger neben mir ein hustender und schniefender deutscher junger Mann.

Vermutlich hat er mich mit irgendeinem Erkältungsvirus angesteckt, denn bereits nach zwei Tagen in Simbabwe wurde ich ziemlich krank mit Fieber und allem Drumherum, sodass ich sehr geschwächt war und nur weniges von dem erledigen konnte, was ich gerne gemacht hätte. Der zehnjährige Benon fragte mich immer, wenn er mich sah: „Have you lost your voice?“ (Hast Du Deine Stimme verloren?) Worauf ich nur flüsternd „Yes“ sagte.

Ein Blick in das Therapiezentrum (oben), Verkauf von Werkstattprodukten bei der Einweihungsfeier (unten)

Am ersten Abend saßen wir mit der neuen Gitarre, meinem Geschenk für die Gemeinschaft zur Einweihung des neuen Therapiezentrums, im Brook Haus bei Kerzenschein – wegen des üblichen Stromausfalls – und sangen Lieder. Danach verschwand meine Stimme im Keller. Mein Reisebegleiter Dieter Thane vermochte dann aber, allabendlich mit den Kindern und Jugendlichen zu malen oder Lieder zu singen wie „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“. Er wirkte auf mich wie ein Großvater, der mit seinen Enkeln den Abend verbringt.

Die Tage waren geprägt von intensiven Vorbereitungen für die Einweihung des neuen Therapiezentrums. Tagsüber haben wir versucht, vieles im neuen Gebäude noch fertig zu stellen, damit die Besucher bei der Einweihung ein fertiges Zentrum vorfinden. Manche Materialien wie Vorhangstoffe wollten noch ausgesucht und gekauft werden. Schön bunt sind sie geworden. Und ein PVC-Boden statt kalter, schwarzer Farbe, die auch noch abfärbte, musste her. Das doppelseitige Klebeband, welches ich eigentlich für ganz andere Zwecke mitgebracht hatte, sollte dazu dienen, den Boden festzukleben, wurde dann aber versehentlich benutzt, um herabhängende Deckenisolierung anzukleben. Und so war es mit vielem. Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Aber irgendwie wurden wir mit vereinten Kräften am Ende doch einigermaßen fertig, und das Therapiegebäude sah innen wie außen halbwegs präsentabel aus. So wurde das neue Zentrum dann am 3. August im

Info

Das Therapiezentrum der Arche Simbabwe

Ergotherapie und Physiotherapie bietet die Arche Simbabwe in ihrem neuen Therpaiezentrum an, dazu auch orthopädische und sozialpädagogische Hilfen. Und das nicht nur die die Bewohner/-innen der Arche selbst, sondern für alle Menschen in Harare, die Hilfe brauchen. Um diese Menschen zu erreichen, gehen Arche-Mitarbeiter/-innen auch in Familien und zu Institutionen in der Stadt, um ihr Angebot bekannt zu machen.

Beisein des deutschen Vizebotschafters eingeweiht. Die Kinder durften die Spielgeräte ausprobieren, es gab starke Reden, eine tolle Tanzdarbietung der Bewohner/-innen, eine fetzige Band spielte, die Bewohnerin Tatienda trug ein bewegendes Gedicht vor und für leckeres Essen war auch gesorgt.

Ein weiterer Programmpunkt war der Besuch im „Leonhard Cheshire Center", einem neuen orthopädischen Zentrum in Harare, dessen Einrichtung von der deutschen Otto-Bock-Stiftung finanziert worden ist. Dort wurden einigen Arche-Bewohner/-innen orthopädische Schuhe und Schienen angepasst. Und Prince wird einen neuen Helm bekommen.

Schließlich war noch Zeit für einen Besuch in dem anthroposophischen Dorf „Kufunda Village", rund 30 Kilometer von der Arche entfernt. Sie haben dort einen wunderbaren bio-dynamischen Garten, Kompostwirtschaft, eine Schule und einen Kindergarten, Pferde für Reittherapie und „Kompostklos" im Wald. Wir haben vereinbart, dass vier Arche-Mitglieder teilnehmen durften an der dort kurz darauf stattfindenden einwöchigen Fortbildung. Aus den Berichten der Teilnehmer/-innen geht hervor, dass sie von dort nicht nur gute pädagogische Ideen, sondern auch konkrete Vorschläge zur Umsetzung von Umweltschutz, Müllvermeidung oder Wassersparen mitbrachten. Das gibt mir Zuversicht, dass wir es schaffen können, gemeinsam unseren Planeten zu bewahren als Lebensraum für Menschen und alle Wesen, die auf dieser Erde leben.

Unsere finanziellen Herausforderungen sind nun vor allem, Patenschaften aufzubauen für die langfristige Absicherung der Gehälter der Therapeuten. Aber auch für die laufenden Kosten zum Lebensunterhalt der Arche Simbabwe sind Spenden dringend nötig. Oft fehlt es in der Gemeinschaft am Nötigsten, angefangen von Unterwäsche, angemessener Kleidung und Schuhen, bis zu ausgewogener Ernährung, Wasser und Strom.

Ich hoffe, dass viele von Euch diesen Appell weitergeben, denn gerade die Patenschaften sind keine Kleinigkeit. Wir müssen viele Menschen finden, die bereit sind, das Therapiezentrum längerfristig mitzutragen. Nötig sind dazu etwa 1000 Euro pro Monat. Auch ein kleiner Dauerauftrag hilft schon. In diesem Sinne: Hambani Kahle (Gehen wir gemeinsam in Frieden).

Ulrike Dürrbeck

Meldungen aus der internationalen Arche

Nandi Bazar in Indien: die schweren Überschwemmungen treffen die Arche indirekt

Am 8. August wurde der südindische Bundesstaat Kerala, in dem die Arche Nandi Bazar liegt, von schweren Überschwemmungen heimgesucht. Tausende Menschen mussten in Notunterkünfte evakuiert werden. Insgesamt starben 106 Menschen. Da sich die Asha Niketan Nandi Bazar (der indische Name für die Arche heißt übersetzt „Haus der Hoffnung") aber in einer hügeligen Gegend befindet, war sie von den Überschwemmungen nicht direkt betroffen. Doch durch den Sturm und die starken Regenfälle wurden viele Bäume entwurzelt und die Stromversorgung für vier Tage unterbrochen. Die Gemeinschaft musste also eine Zeit lang ohne Strom und Wasserversorgung auskommen. Viele Bewohner/-innen bekamen Grippe oder andere Krankheiten. Arche-Mitglieder halfen aber auch den Menschen, die in den Evakuierunglagern Zuflucht suchten. Sie stellten Kerzen und Putzmittel her und brachten sie ihnen.

Katalonien: Die Arche macht Radio

Ein eigenes Radioprogramm der Arche? Die Arche El Rusc in Katalonien (Spanien) hat eines. Vor 13 Jahren begann es mit ersten Sendungen. Mittlerweile sendet das Radioteam der Arche zweimal im Monat am Sonntagnachmittag für 25 Minuten auf dem Lokalsender Radio Tordera. Das Programm heißt „Diversones". Das ist ein zusammengesetztes Wort aus den Begriffen für Vielfalt und Person. Themen der Sendung sind etwa eine Diskussion über das Wort „Behinderung" oder die Wahlen in Spanien, bei denen Menschen mit geistigen Behinderungen jetzt auch Wahlrecht haben. Die Arche-Bewohner/-innen, die beim Radioteam mitmachen, haben keine Ausbildung, dafür aber eine Menge Begeisterung. Enric zum Beispiel sagt: „Früher habe ich immer anderen zugehört, die im Radio gesprochen haben. Jetzt bin ich an der Reihe!" Julia liebt es, Interviews zu machen. Und für Jordi sind es nicht nur die Sendungen selbst, die ihm gefallen, sondern auch die Würde, die entsteht, wenn er „durch die Stadt Tordera zum Radiosender läuft und Leute auf dem Weg trifft". Wer mal hineinhören will: **http://radiotordera.cat/radio/?p=70908**.

Mein Abenteuer in Kroatien

Tina Perkusic war als Praktikantin für fünf Wochen in der Arche Zagreb. Hier schildert sie, wie sie das Leben der Gemeinschaft in Kroatien erlebt hat

Tina hat mit den Mitgliedern der Arche Kroatien viele neue Freundinnen und Freunde gefunden (oben links); beim Fußballspiel jubelt sie über den Sieg ihrer Mannschaft (oben: Tina ist die vierte von links); und beim Stadtbummel zusammen mit Marco lernt sie das schöne Zagreb kennen (rechts)

Von der Arche in Kroatien hörte ich zum ersten Mal, als Thomas Bastar, der für die Arche in Deutschland und Österreich Öffentlichkeitsarbeit macht, in der kroatischen Kirchengemeinde in Hamburg die Arche-Gemeinschaft in Zagreb vorstellte. Für ein Praktikum im Rahmen meines Studiums bewarb ich dort daraufhin.

Während meines alljährlichen Sommerurlaubes in Kroatien wurde ich bereits auf einen dreitägigen Besuch in die „Korablja Arka“ (so heißt die Arche auf Kroatisch) eingeladen. An meinem ersten Tag war ich unglaublich aufgeregt; ich hatte kaum eine Vorstellung von dem, was mich erwartete. Zusätzlich nervös machten mich meine nicht ganz perfekten kroatischen Sprachkenntnisse und die Tatsache, dass ich kein Familienmitglied als lebendes Wörterbuch mitnehmen konnte, wie ich es sonst immer tue, wenn ich in Kroatien unterwegs bin. Doch gerade meine verbesserungswürdigen Sprachkenntnisse brachten mich schnell in einen guten Kontakt mit den Arche-Leuten. Bei einem kleinen Stadtbummel, bei dem ich mit viel Herzlichkeit durch Zagreb geführt wurde, brach das Eis vollends, und ich habe mich schon nach wenigen Stunden unglaublich wohl gefühlt.

Nach den drei Besuchstagen waren meine Bedenken, ob ich mir zutraue, für fünf Wochen allein in eine mir unbekannte Stadt zu gehen, verflogen. Aus meiner Nervosität wurde Vorfreude. Als ich dann zu meinem fünfwöchigen Praktikum in Zagreb ankam, durfte ich die verschiedenen Programme der Arche Kroatien kennenlernen und ein Teil dieser Gemeinschaft werden.

Die Arche in Zagreb unterscheidet sich von vielen anderen Archen, da ihre Mitglieder nicht in einem gemeinsamen Haushalt leben. Sie verbringen unter der Woche jeden Tag mehrere Stunden miteinander. Jedes zweite Wochenende gibt es zudem für Kleingruppen ein Wochenendprogramm mit Übernachtung. Meine Zeit in der kroatischen Gemeinschaft war mein erster Kontakt mit Menschen mit Behinderungen, was eine gewisse Unsicherheit mit sich brachte. Diese habe ich jedoch schon nach wenigen Tagen komplett abgelegt, da ich erlebte, wie einfach das Miteinander mit diesen besonderen Menschen ist. An den beiden Tagen, an denen ich unter Heimweh zu meiner Familie litt, haben mich die Mitglieder der Arche liebevoll aufgebaut und unterstützt. In Erinnerung wird mir vor allem das „Boys vs. Girls“-Fußballspiel bleiben. Über eine Stunde sind wir dem Ball hinterhergerannt, haben Tore geschossen und durchgehend gelacht. Es war ein unglaublich schöner Tag, bei dem am Ende noch mächtig diskutiert wurde, wer nun gewonnen hat.

Während meines Aufenthaltes in Zagreb durfte ich neben vielen neuen Menschen auch eine andere, tiefere Form des Miteinanders kennenlernen. Die Rücksichtnahme und Fürsorge, wenn es Einzelnen nicht so gut ging, hat mich tief berührt. Ich habe gelernt, dass nicht immer alles vollkommen sein muss, damit man glücklich sein kann. Die fünf Wochen gingen letztlich viel zu schnell herum. Am letzten Tag gab es dann einen tränenreichen Abschied. Wenigen Wochen, nachdem ich nach Hamburg zurückgekehrt bin, erreichte mich auch noch ein Geschenk aus Zagreb, welches in meinem Zimmer hängt und mich an die schöne Zeit dort erinnert. Dank der modernen Kommunikationsmittel ist es mir möglich, den Kontakt zu meinen Freunden in Zagreb zu halten. In meinen nächsten Semesterferien bin ich erneut nach Zagreb geflogen und habe zwei schöne Wochen in der Korablja Arka verbracht. **Tina Perkusic**

Info

Die Arche Kroatien

Die Gemeinschaft in der Hauptstadt Zagreb umfasst 22 Menschen mit geistiger Behinderung, sieben Assistent/-innen und rund 30 Freiwillige. Sie betreibt eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung, Zudem sind die Mitglieder eingeladen zu wöchentlichen Gemeinschaftstreffen und Wochenendprogrammen. Arche-Mitglieder bieten auch Workshops zum Thema Behinderung in Grundschulen an und verkaufen Waren auf Flohmärkten.

Geschichten aus der Arche

Ein Lied zum Piepen

Heute ist ein aufregender Tag. Erst blinkt im Auto eine Warnleuchte, daneben leuchtet ein Ausrufezeichen auf. Wir müssen abklären, ob wir überhaupt damit fahren dürfen. Dann geht es doch – und nach einer Dreiviertelstunde komme ich mit den Bewohnerinnen Jutta und Elke im „KuBiQu“ an. Das Kürzel steht für „Kunst – Bildung – Qualifizierung im Quartier“. In diesem neuen Förderzentrum für Menschen mit Behinderung der Stiftung Liebenau nutzt die Arche Ravensburg einen Raum für ihre Tagesstruktur, „Atelier“ genannt.

Wir versammeln uns zum verspäteten Morgengebet. Jutta ist etwas unruhig und möchte nach draußen. Sie drückt fest auf die Terrassentürklinke. So fest, dass die Fluchttürsicherung reagiert: Die Feuersirene geht los. Ich brauche einige Zeit, bis ich die laute Sirene wieder zum Schweigen bringen kann. Ich muss mehrmals neu ansetzen mit dem Schlüssel, bis ich die richtige Richtung gefunden habe. Dabei macht die Sirene eigenartige Pieps-Geräusche, fast wie Vogelstimmen, und sie heult immer wieder auf.. Was für ein Lärm! Elke lacht unterdessen fröhlich, ihr gefällt der Krach. Endlich sitzen wir wieder alle auf unseren Plätzen. „Welches Lied singen wir jetzt?“ frage ich in die Runde. Elkes Antwort kommt prompt: „Nommal PIEP!“

Astrid Proeller, Arche Ravensburg

Was können wir teilen?

Beim evangelischen Hausgottesdienst in der Arche Landsberg zum Thema „Brot teilen“ sind alle andächtig und aufmerksam dabei. Der Pfarrer liest die Bibelstelle vor, in der Jesus mit sieben Broten und einigen Fischen Tausende von Menschen satt bekommt. Daraufhin fragt er in die Runde: „Was können wir außer Brot noch teilen?“ Er dachte wohl zum Beispiel an Liebe oder Freundschaft. Felix und Antigona jedoch antworten wie aus einem Mund: „Semmeln!“

Silvia Kratzer und Linette Harms, Arche Landsberg

BUCHTIPP

Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo

Mein Name ist Fernando Scherzer-Gois. Ich wohne mit meiner Freundin in Landsberg und werde von der Arche ambulant betreut. Ich gehe regelmäßig in die Bücherei. Durch Zufall habe ich dort das Hörbuch von Christiane F.:„Wir Kinder vom Bahnhof Zoo” (erschienen 1978, als Hörbuch 2011) entdeckt und mitgenommen. Das Hörbuch hat mir gefallen. Es hat mich bewegt, was für ein schweres Leben manche Menschen haben.

In diesem Hörbuch geht es um Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren, hauptsächlich um Christiane F. und ihren Freund. Christiane kam zuerst im Jugendzentrum und später auf der Straße in Kontakt mit Drogen. Mit 12 Jahren nahm sie Haschisch und mit 13 schon Heroin. Um das Geld für diese Drogen zu beschaffen, ging sie auf den Baby-Strich. Ihr Freund, ebenfalls drogenabhängig, war oft im Gefängnis. Sie musste oft die Schule wechseln und landete zum Schluss auf der Hauptschule. Die verschiedenen Einrichtungen, in denen Christiane war, haben nur kurzfristig Veränderungen bewirkt. Weil sie Probleme mit ihrer Mutter hatte, kam Christiane dann zu ihrer Oma. Am Ende bleibt offen, ob sie von den Drogen loskommt.

Mich interessiert die ganze Problematik der Jugendlichen: ein Teufelskreis, wenn man nicht frühzeitig Hilfe bekommt. Es ist zu beobachten, wie die Spirale immer weiter nach unten geht und man selbst nicht mehr herausfindet. Dieses Hörbuch ist eine Warnung, ein Lehrstück für andere. Ich mache mir Gedanken, wie das Leben der Christiane F. wohl weiter ging. Es gibt eine Fortsetzung, die sie 2013 geschrieben hat. Darauf bin ich schon gespannt.

Fernando Scherzer-Gois, Arche Landsberg

Termine

8.1.2020 Gottesdienst der Arche Ravensburg: 17.30 Uhr, Eisenbahnstraße 38; jeweils am 2. und 4. Mittwoch im Monat abwechselnd kath. oder evang. Gottesdienst

9.1.2020 Wort-Gottes-Feier der Arche Tirol: 10.30 Uhr im Arche-Haus Steinach, Bahnhofstr. 163; weiter immer am 2. Donnerstag im Monat (außer April)

9.1.2020 Abendgebet der Arche Tecklenburg: 17.30 Uhr, Apfelallee 23; jeden Donnerstag in unterschiedlichen Formen

15.1.2020 Hausgottesdienst der Arche Landsberg: 17.30 Uhr, Erpftinger Str. 5; weitere Termine in der Gemeinschaft erfragen

18.1.2020 Ökumenischer Gottesdienst der Arche Tirol: 17 Uhr in der Kapuzinerkirche in Innsbruck, Kaiserjägerstraße 6, anschließend Agape

29.2.2020 Übergabefest der Gemeinschaftsleitung der Arche Tirol: 16 Uhr im Arche-Haus in Steinach, Bahnhofstraße 163

9.4.2020 Gründonnerstagsfeier/Anbetungnacht in den Archen Landsberg und Tecklenburg: Zeit bitte erfragen

10.4.2020 Kreuzweg am Karfreitag in der Arche Tecklenburg: Termin erfragen

10.4.2020 Kreuzwegandacht in der Arche Ravensburg: 10.30 Uhr, anschließend gemeinsames Fastensuppenessen

13.4.2020 Osterfeuer der Arche Tecklenburg: am Haus Apfelallee 23; Zeit bitte erfragen bei: g.nicola@arche-deutschland.de

29.-31.5.2020 Arche-Familienfest der Arche Frankreich in Straßburg: Weitere Informationen dazu sind zu bekommen bei: claus.michel@arche-deutschland.de

Wie Claus Michel die Welt sieht

„Wir müssen den Gürtel enger schnallen" sagen wir manchmal, wenn wir uns einschränken, kürzertreten oder auf etwas verzichten müssen. An diese Redewendung habe ich gedacht, als ich im Oktober bei Einkehrtagen in Beuron war. Vermutlich bedingt durch das achtsame und bewusste Essen spürte ich nach einigen Tagen, dass ich meinen Hosengürtel ein Loch enger schnallen konnte. Die relative Leere im Magen und das Erleben, dass ich zeitweise auch mit weniger Essen auskomme, empfand ich als Erleichterung und Befreiung.

Viele, vor allem junge Menschen, äußern sich in den vergangenen Monaten besorgt über unseren Umgang mit der Welt und deren Ressourcen. Angeregt durch die ‚Friday for future'-Bewegung beschäftigt auch uns in der Arche die Frage, wie unser Lebensstil nachhaltiger, ökologisch verträglicher und sozial gerechter werden kann. Wir haben dafür natürlich kein Patentrezept. Stattdessen sind es kleine Schritte, die wir gehen. Zum Beispiel essen einige von uns bewusst weniger Fleisch und Wurst, auch wenn das manchen ganz schön schwer fällt. Oder wir verzichten beim Einkaufen auf Plastikverpackungen, auch wenn uns das herausfordert, unsere Einkäufe besser zu planen. Oder wir nutzen öffentliche Verkehrsmittel, Bus und Bahn, auch wenn das unbequemer ist und oft mehr Zeit braucht, als mit dem Auto zu fahren.

Claus Michel ist Leiter der Arche in Deutschland und Österreich

Die ‚Friday for future'-Bewegung der jungen Leute macht uns bewusst, was wir bereits seit Jahrzehnten wissen. Nämlich, dass wir einer globalen, ökologischen Katastrophe entgegensteuern, wenn wir unseren Konsum nicht deutlich reduzieren und unseren Lebensstil verändern. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie es gelingt, diesen Verzicht nicht in erster Linie als Einschränkung, sondern als eine Befreiung und als Gewinn zu erleben. Dies ist vermutlich nur möglich, wenn der Verzicht von etwas Größerem gespeist und daraufhin ausgerichtet ist. Müssen oder können wir den Gürtel enger schnallen? Dies ist eine Frage, die von unserer inneren Haltung zu den Dingen abhängt, die wir konsumieren.

Eine von 10 000

Menschen in der Arche: Iris Gekeler aus Ravensburg

Mit 61 Jahren noch einmal etwas ganz Neues beginnen? Für Iris Gekeler ist das keine Frage. Die Frau aus Ludwigsburg bei Stuttgart sprüht vor Energie. Seit März gehört sie im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes als Assistentin zur Arche Ravensburg.

Die mittlerweile 62-Jährige hat in ihrem Leben schon viel bewegt. Nach einer Zeit als Bankkauffrau hat sie mit ihrem Mann eine große Familie gegründet. „Ich wollte schon immer mehrere Kinder haben", sagt sie. Es sind am Ende sechs geworden, fünf Söhne und eine Töchter. Zwei Enkel sind zur Familie schon dazu gekommen. Nach der Familienzeit hat Iris im Empfang einer Krankengymnastik-Praxis gearbeitet und sich im ambulanten Hospizdienst engagiert. Als alle Kinder erwachsen waren, hatte sie den Wunsch, noch einmal „ein Jahr für Gott und die Menschen einzusetzen". Von einer Franziskanerin in Baindt bekam sie ein Buch von Jean Vanier in die Hand – und lernte so die Arche kennen. Da ihr das Leben in der Arche Ravensburg bei einem ersten Besuch gut gefiel, entschied sie sich, dort als „Bufdi" anzufangen.

Sie arbeitet halbtags im Atelier und freut sich am Kontakt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Bei Spaziergängen mit Susanne lernt sie, mehr auf die kleinen Dinge des Alltags zu achten: Wenn Susanne etwa sagt: „Schau mal, wie wunderschön rot und golden die Blätter jetzt sind." Oder wie aufmerksam die Bewohner auf sie achten: Nachdem sie von der beginnenden Demenz ihres Stiefvaters erzählte, sagten ihr am nächsten Tag gleich drei Arche-Bewohner, dass sie für ihn gebetet hätten. Besonders genießt sie die Feste in der Arche, wie die Karfreitagsandacht, bei der Bewohner Szenen des Kreuzwegs nachspielen, oder den Ostersonntag mit Andacht, Brunch und Osterfeuer. Und da es Iris in der Arche so gefällt, hat sie den auf ein Jahr geplanten Freiwilligendienst jetzt um eine weiteres halbes Jahr verlängert. **tba**

IMPRESSUM **Herausgeber: Arche Deutschland und Österreich e.V.,** Bodelschwinghweg 6, 49545 Tecklenburg • **Gemeinschaften in Deutschland:** Tecklenburg, Ravensburg, Landsberg/Lech • **Gemeinschaft in Österreich:** Tirol (mit Häusern in Steinach und St. Jodok) **Vorstandsvorsitzender:** Steffen Müller • **Leiter der Arche in Deutschland und Österreich:** Claus Michel; Telefon: 0049-(0)6341-511 74; E-Mail: claus.michel@arche-deutschland.de • **Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising:** Thomas Bastar (V.i.S.d.P.) • **Kontakt:** Telefon: 0049-(0)40-712 02 95 **E-Mail:** kommunikation@arche-deutschland.de • **Internet:** www.arche-deutschland.de • **Konzept/Grafikdesign:** Judith Meyer-Fuß • **Druck:** GemeindebriefDruckerei.de • **Hinweis:** Nachdruck und anderweitige Verbreitung, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers zulässig.